Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 35 (1931-1932)
Heft: 5

Artikel: Macht des Weibes
Autor: Schiller, Fr.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663265

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

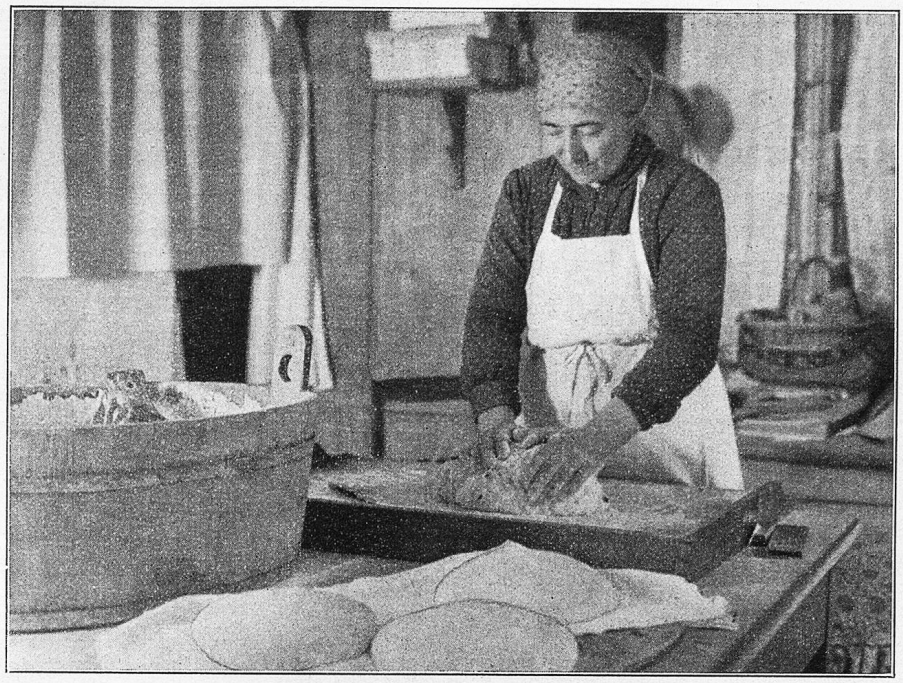
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fand er nur allzu begreiflich.

Als der junge Schauspieler müde und erschöpft aus dem Theater trat, um so rasch als möglich zur Mutter zu eilen, traute er seinen Augen nicht, als er unter der Menge, die wie immer beim Bühnenausgang ihres Lieblings harrte, seinen Bruder erblickte. Der Priester trat rasch auf ihn zu, küßte ihn auf beide Wangen und sprach: „Paul, wir gehören zusammen. Doch sprechen wir später davon. Gott sei gelobt, der Mutter geht es besser."



Hausbäckerei. Formen der Laibe. (Text siehe Seite 103.)
Phot. Joh. Ulr. Meng, Lehrer.

Hand in Hand traten die Brüder bei der Kranken ein, die eben aus erquickendem Schlaf erwachte. Sie wußte, daß sie nun gesund werden würde, daß sie dem Leben wieder gegeben war. Sie fühlte sich noch zu schwach, um zu sprechen, auch konnte sie ja noch immer nicht so recht sagen, wie es ihr ums Herz war, aber den warmen, guten, leuchtenden Blick der Mutter hatten die Söhne ja stets verstanden. Jetzt wußten sie aber auch, daß der Priester der Kirche und der Priester der Kunst in Eintracht nebeneinander ihre Mission ausfüllen können und sollen. —

Ehrfürchtig küßten sie der Mutter die Hand.

Macht des Weibes.

Mächtig seid ihr, ihr seid's durch der Gegenwart ruhigen Zauber;
Was die stille nicht wirkt, wirket die rauschende nie.
Kraft erwart ich vom Mann, des Gesetzes Würde behaupt' er;
Aber durch Anmut allein herrschet und herrsche das Weib.
Manche zwar haben geherrscht durch des Geistes Macht und der Taten;
Aber dann haben sie dich, höchste der Kronen, entbehrt.
Wahre Königin ist nur des Weibes weibliche Schönheit;
Wo sie sich zeige, sie herrscht, herrscht bloß, wo sie sich zeigt.

Fr. Schiller.

Pechvogel und Glückskind.

Ein Märchen von Volkmann Leander.

In einer kleinen Stadt, nicht weit von dem Orte, wo ich wohne, lebte einmal ein junger Mann, dem alles zum Unglück ausschlug, was er anfing. Sein Vater hatte Pechvogel geheißen, und so hieß er denn auch Pechvogel. Beide Eltern waren ihm früh gestorben, und die lange, dürre Tante, die ihn damals zu sich genommen hatte, prügelte ihn jedesmal, wenn sie aus der Messe kam. Da sie nun aber jeden Tag in die Messe ging, so prügelte sie ihn eben auch alle Tage. Er hatte aber auch wirklich sehr viel Unglück. Denn wenn er ein Glas trug, fiel es ihm gewöhnlich hin; und wenn er dann weinend die Scherben auflas, schnitt er sich stets in die Finger.

So ging es in allen Dingen. Zwar die lange